H E I M A T K U N D L I C H E
B E I L A G E

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs

Nr. 5 / Mai 1981 17. Jahrgang

Die Errichtung der Gendarmerie in Wieselburg vor 130 Jahren

(Fortsetzung v.Nr.4/81)
(Karl Krauchofer)

Nach mehr als einstündiger Dauer der Verhandlungen kam es zu einem Ausgleich und zur Wiederverwendung des Arbeiters, jedoch zu einem anderen Dienste. Die demonstrierenden Arbeiter zirka 200 zogen hierauf wieder in Ruhe ab. Die Ruhe und Ordnung wurde in keiner Weise gestört ....." Das "freche Benehmen" hatten die 200 anders eingeschätzt.

Das Bundesgestüt ist an der Stelle zu suchen, an der sich heute die Bundesprüfanstalt befindet. Wurde schon einmal erwähnt, daß die Aufzeichnungen einen unschätzbaren lokalhistorischen Wert darstellen, so findet sich nach der Lektüre aller Unterlagen diese Feststellung mehr als bewahrheitet.

Literatur und Quellen:

Gend.Ob.Inspektor Franz Neubauer:
Die Gendarmerie in Österreich 1849 - 1924

Toifl Anton: 50 Jahre republikanische Gendarmerie

Festschrift zur Hundertjahrfeier der österreichischen Bundesgendarmerie. Herausgegeben vom B.M.f.Inneres

Schwab Franz: Jahrbuch der österr.Gendarmerie

L.Kepler und F.Schwab: Almanach der Bundesgendarmerie

Sämtliche N.Ö.Amtskalender bis 1900

Alte Jahrgänge der St.Pöltner-Zeitung

Überprüfte Hinweise und Mitteilungen von Gewährsleuten

Nachtrag:

Zur Feststellung, der Gendarmerieposten in Scheibbs sei am 1.Jän. 1856 errichtet worden, kam die Mitteilung, daß nach den Aufzeichnungen des Scheibbser Gemeinderatsprotokolls, bereits 1851 ebenfalls die Gendarmerie eingerichtet worden sei. Nachdem die im Artikel benutzte Quelle, die konkret aussagt: ..."1.1.1856 im Rathaus Nr.75 ...." ebenfalls aus einem Scheibbser Amt stammt, wird der Widerspruch in den Aussagen leicht zu klären sein. Aus Gründen der Objektivität seien beide Nachrichten zur Diskussion gestellt.

Die Wehr-und Schloßbauten des Bezirkes Scheibbs

(Herbert Pöchhacker)

Die "Schanzen" und das restaurierte "Türkenkreuz" am Wolfsgrubsattel bei St.Anton an der Jeßnitz.

Von St.Anton an der Jeßnitz führt gegen Westen ein Weg auf den 600 m hohen Wolfsgrubsattel. Auf der Paßhöhe liegen die beiden Höfe Unter- und Ober-Wolfsgrub, Hochreith Nr.6 und 7. Der Hof Ober-Wolfsgrub ist derzeit im Verfall. Zwischen den sich unweit gegenüberliegenden Höfen steht das sogenannte "Türkenkreuz". Von hier aus verläuft gegen Norden ein junger Güterweg, welcher beim Schloß Neubruck endet.

Verfolgt man den Weg, so erreicht man nach 200 m die Stelle, wo er die Scheitelfläche des hier querlaufenden Hügelzuges durchschneidet und ab dieser Stelle abwärts verläuft. Steigt man vom Weg auf den rechter Hand liegenden östlichen Hügelrücken, so trifft man unmittelbar auf die schon stark verschliffene Verschanzung, die wohl der Türkenzeit angehört.

Herr Insp.Rat Alois M.Wolfram fand die Schanzen im Jahre 1954 noch in einer Länge von etwa 20 m vor. Seither wurde der Höhenzug beiderseits des Weges zwecks Schottergewinnung abgegraben, wobei die Schanzen bedeutend verkürzt wurden.

Der derzeit noch 10 m lange Schanzgraben mit vorgelagertem Wall ist 2.5 bis 3 m breit und (nur mehr) 0.5 m tief. Der Wall wendet sich ostwärts im rechten Winkel an den dahinterliegenden Berghang, der zur 3 m höherliegenden Hügelkuppe, welche die Schanze überragt, ansteigt.

Alte Holzknechte kennen die Wallanlage unter dem Namen "die Schanzen", welcher ihren Wehrzweck bestätigt. Die Schanzen flankieren den eingangs erwähnten Weg auf den Wolfsgrubsattel, der eine "alte bedeutende Strasse" aus dem Jeßnitztal ins Grosse Erlauftal darstellte. Wahrscheinlich haben noch im Jahre 1683 die Türken, welche bekanntlich damals von Kirchberg an der Pielach herkommend in St.Anton eingefallen sind, den alten Weg über die Wolfsgrub eingeschlagen. - Im Hinblick auf diese Überlieferung sowie der Existenz der "Schanzen" und des "Türkenkreuzes" ist anzunehmen, daß es damals auf der Wolfsgrub zu einer grösseren Auseinandersetzung gekommen sein dürfte, bei welcher die am Sattel noch verschanzt haltenden einheimischen Bauern die von St.Anton heraufziehenden Türken abzuwehren versuchten. - Zum Dank für eine erfolgreiche Verteidigung mag nach 1683 das "Türkenkreuz" 200 m abseits der Schanzen an der seinerzeit noch viel befahrenen Strasse aufgestellt worden sein. An der Tabernakelrückseite des Türkenkreuz-Bildstockes steht eine durch Verwitterung unvollständige Inschrift mit Jahreszahl :

A H .
P . .
1 6..

die nach Vorstehendem eine Jahreszahl nach 1683 gezeigt haben dürfte. Vermutlich wurde der Bildstock bald nach seiner Errichtung von einem Fuhrwerk umgestossen, wobei der Säulenschaft zerbrochen ist, denn dieser zeigt an der Vorderseite die Jahrzahl

1 7 1 4
C SP

In diesem Jahre mag das Türkenkreuz einen neuen Schaft erhalten haben.

Am 22. September 1979 habe ich mit einigen Helfern begonnen, das Türkenkreuz am Wolfgrubsattel abzutragen, nachdem ich vom Grundeigentümer Dr. Philipp Neufeldt-Schoeller (Forstverwaltung Neubruck) die Erlaubnis zur Ausführung meines Restaurierungsvorschlages erhalten habe.

Das Abheben der oberen Säulenteile bereitete kein Problem, da die Eisendüppel als Verbindungen längst abhanden gekommen waren und nur lose aufeinanderstanden. Wie allgemein üblich, war auch dieser Bildstock durch die mit flüssigem Blei eingegossenen Eisendüppel zusammengehalten. Bemerkenswert ist der Umstand, daß der Bildstock ursprünglich im liegenden Zustande zusammengesetzt und dann erst aufgestellt worden ist.

Am 29. 9.1979 haben wir den noch in der Erde steckenden, schon seit langem versunken gewesenen Sockel freigelegt, der an allen vier Seiten noch die Halteklammern für den Säulenschaft aufwies. Der Sockel war bis an die Grasnarbe mit grösseren Steinen verkeilt, die ein Umkippen der ohnehin schon sehr schief stehenden Säule verhinderten. Der Sockel stand auf einer 8 cm dicken quadratischen Sandsteinplatte von 77 cm Seitenlänge, die durch das auflagernde Gewicht des Bildstockes bereits in mehrere Teile zerbrochen war. Diese Platte wiederum lag auf einem ursprünglich gemauerten, aber zuletzt schon völlig zerfallenen Sockel aus einer Mischung von Kalk, Sand und faustgrossen Steinen. Bei dem Erdaushub für den Betonsockel, für den das alte Steinmaterial wiederverwendet wurde, zeigte sich, daß der flache, längliche Hügel, über dem sich das "Türkenkreuz" erhebt, mit größter Wahrscheinlichkeit einen "Klaubstein-Haufen" eines ehemaligen, angrenzenden Feldes, und kein "Türkengrab", wie einige wissen wollten, darstellt. Unmittelbar neben dem Bildstock verläuft eine leichte Flurabstufung gegen rückwärts, über welche vor Jahren noch ein Staudenzeila führte, die jenseits des Weges in ihrer Fortsetzung noch erhalten ist. Der Bildstock steht also an der Nordwestecke eines ehemaligen Feldes, welches im Westen vom Staudenzeila, im Norden vom Feldweg begrenzt wurde. Daraus läßt sich nun schliessen, daß hier am Feldrand, wo die landwirtschaftliche Nutzung wegen dem Bildstock ohnehin unterbrochen werden mußte, von den Bauern die Steine des Feldes zu einem Haufen zusammengeworfen wurden, worin der untere Teil des Bildstockes allmählich verschwand. Nach A.M.Wolfram werden solche Steinhaufen eines Feldes auch als "Franzosengräber" angesprochen!

Die nur teils vorhandenen, ausgebrochenen Bildstockteile wurden ergänzt, bzw. mit Mörtel ausgegossen, fehlende Teile erneuert. Die verschollene Dachpyramide wurde aus Rheinländer-Sandstein, dem Stile des Bildstockes entsprechend, neu angefertigt. Ein doppelbalkiges Eisenkreuz wurde geschmiedet und die Bilder für die drei Flachnischen gemalt. (Dreifaltigkeit, Gnadenbilder von Mariazell und Maria-Taferl). Die bis dahin noch vorhandene Blechtafel an der Vorderseite des Tabernakels war schon so arg vom Roste zerstört, daß keine Farbspur ihre ehemalige Darstellung verriet. Auch die durch Verwitterung zum Teil zerstörte Inschrift an der Tabernakelrückseite konnte nicht mehr entziffert werden. Die leserlichen Schriftzeichen wurden aber erneuert.

Am 13.8.1980 nachmittags haben wir mit einem LKW die Säulenteile zum Aufstellungsort transportiert und aufgestellt. Der Bildstock wurde in seiner ursprünglichen Form, die auch vom Eigentümer ausdrücklich verlangt wurde, errichtet. Es mußte lediglich der Säulenschaft wegen eines Bruches entlang einer durchziehenden Quarzitader von 185 cm auf 170 cm verkürzt werden. Dennoch betragt die Gesamthöhe des neurenovierten Türkenkreuzes heute (ohne Kreuz) noch 3 m und 5 cm!

Das Türkenkreuz, bzw. die Schanzen wurden bisher erwähnt in:

1) A.M.Wolfram, Heimatkundl.Beilage, 1969, S 10 und 15 -
2) A.M.Wolfram, Heimatkundl.Beilage, 1972, S 52 und 57 -
3) R.Büttner, Burgen und Schlösser NÖ, Bd.II/3, S 151.-